

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Amen.

Liebe Gemeinde!

Letzten Mittwoch hat die Passionszeit begonnen. 7 Wochen, die wir zum Anlass nehmen können, Gewohntes einmal zu unterbrechen.

Wir können auf etwas verzichten, was wir so gern mögen, dass es uns ganz schwerfällt, es für eine Weile beiseite zu lassen.

Für manche ist es die leckere belgische Schokolade, für andere vielleicht der tägliche Genuss des guten französischen Weins.

Was haben Sie sich vorgenommen? -

Ein Verzicht erfordert immer besondere Disziplin.

Einen etwas anderen Ansatz bietet uns die EKD mit ihrer jährlichen Fastenaktion an, an deren ökumenischer Gruppe auch ich teilnehme.

Hier geht es um ein positives Motto, ein Ziel anzusteuern, welches unser Leben bereichert.

In diesem Jahr lautet das Motto: 7 Wochen mit Gefühl zu leben

Vielleicht sind Sie erstaunt und denken, Gefühl? Gefühle, haben wir die nicht immer?

Oder ist vielleicht MITGEFÜHL gemeint? Geht es also um 7. Wochen intensiver Nächstenliebe?

Der Störfaktor für Gefühle und Einfühlsamkeit ist die zunehmende Härte der Welt um uns herum. Wir erleben es alle an irgendeiner Stelle: Härte in der Sprache, Härte mit Waffen, Härte im Umgang miteinander, sogar mit uns selbst.

Vielleicht haben Sie noch die Worte von Margot Friedländer im Ohr, **„Seid Menschen“**:

Das Vermächtnis einer Frau, die in ihrem langen Leben als Zeugin einer Zeit aufgetreten ist, in der ganz bewusst menschliche Härte zu unmenschlichem Leid eingesetzt wurde.

Wie könnten es aussehen in einer Welt, in der wir Menschen uns miteinander mit mehr Gefühl begegnen? In der wir unsere Herzen für uns und für die anderen mehr öffnen?

Es wurde für diesen Gottesdienst ein Predigttext ausgesucht, in dem es um starke Gefühle, um Erwartungen und Enttäuschungen in zwischenmenschlichen Beziehungen geht. Die Szene am Gründonnerstag im Garten Gethsemane. Dort verbringt die letzte Nacht mit seinen Jüngern und öffnet ihnen sein Herz.

32 Und sie kamen zu einem Garten mit Namen Gethsemane. Und er sprach zu seinen Jüngern: Setzt euch hierher, bis ich gebetet habe. 33 Und er nahm mit sich Petrus und Jakobus und Johannes und fing an zu zittern und zu zagen. 34 und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet! 35 Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf die Erde und betete, dass, wenn es möglich wäre, die Stunde an ihm vorüberginge. 36 und sprach: Abba, Vater, alles ist dir möglich; nimm diesen Kelch von mir; doch nicht, was ich will, sondern was du willst! 37 Und er kam und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen? 38 Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. 39 Und er ging wieder hin und betete und sprach dieselben Worte. 40 und kam wieder und fand sie schlafend; denn ihre Augen waren voller Schlaf, und sie wussten nicht, was sie ihm antworten sollten. 41 Und er kam zum dritten Mal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiterschlafen und ruhen? Es ist genug; die Stunde ist gekommen. Siehe, der Menschensohn wird überantwortet in die Hände der Sünder. 42 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, der mich verrät, ist nahe.

Drei Bitten richtet Jesus an seine Jünger in dieser Nacht auf dem Ölberg: setzt Euch hin und **wartet. Wachtet und betet.**

Er will mit den drei Jüngern, die seine engsten Freunde sind, ein bisschen weitergehen, denn er will mit ihnen allein sein. Im Vertrauen zu ihnen sprechen, um sein Herz zu erleichtern. Jesus zittert, als er zu sprechen beginnt, er zögert, er wirkt mutlos.

Kam den Freunden das nicht ungewöhnlich vor bei ihrem Meister? Der Meister, der sie begeistert hat, dem sie gefolgt sind, dieser Jesus vertraut sich zitternd ihnen an in seiner größten seelischen Not und so ehrlich: Ich kann nicht mehr, ich bin am Ende. Ich fürchte mich so vor dem Tod. Er legt ihnen seine tiefsten Ängste, seine ganze Verzweiflung offen.

Wie haben die Freunde wohl das Verhalten ihres weisen starken Meisters aufgenommen? Markus erzählt dazu nichts.

Wie nehmen wir es auf, wenn ein Mensch, zu dem wir aufblicken, vielleicht weil er ein guter Chef ist oder weil er mehr weiß als wir, weil er immer die Übersicht hat, an dessen Stärke und Führungskompetenz wir uns orientieren, wenn dieser Mensch uns plötzlich ganz anders entgegentritt? Statt stark und sicher wie üblich, ist er schwach und verängstigt, ja orientierungslos?

Oder wie hätten wir im Privatleben reagiert, wenn ein Freund zu uns kommt, sichtlich durcheinander, sich dann bis ins Innerste öffnet und uns eine Seite von Schwäche zeigt, die wir nie an ihm gesehen haben?

Was tun wir, wenn uns jemand wie Jesus um unsere Nähe bittet, da zu sein, ihn wach, mit offenen Augen und mit offenem Herzen zu begleiten? Bleibt in meiner Nähe, seid da, während ich bete...

Die Jünger haben sicher nicht einfach geschwiegen, jedenfalls geht Jesus zunächst noch im Vertrauen auf sie wie angekündigt weiter und beginnt allein sein schwerstes Gebet zu seinem Vater.

Alles legt er vor ihm hin, Er spricht von seiner Angst und Verzweiflung, dass er nicht sterben WILL und bittet wie ein Kind zum Vater um Schonung, dass der ihn doch vor dem Tod verschonen möge.

In diesem Gebet ist Jesus ganz Mensch mit der größten unserer Ängste, der Angst zu sterben.

Und dann während des Gebetes passiert etwas mit Jesus, er ist nicht mehr das verängstigte Kind, das auf den Vater, hofft, sondern er erinnert sich daran, dass er erwachsen ist, dass es für ihn kein Wunder gibt,

und dass er nicht irgendein Mensch ist, sondern dass er genau diesen Weg in den Tod - genau jetzt gehen muss.

Er erinnert sich auch, dass sein Weg aus **Gottes -Liebe zu uns Menschen- notwendig ist.**

Deshalb sagt er schließlich:

„Doch nicht was ich will, sondern was Du willst,“

Er macht sich bereit, sein Schicksal anzunehmen, nicht aus blindem Gehorsam, sondern er akzeptiert das Unabwendbare in Liebe und aus Liebe zu den Menschen und im vollen Vertrauen zu Gott.

All das geschieht in seinem Gebet, seiner Fürbitte.

Haben Sie es selbst mal erlebt, wie sich so ein Wandel vom inneren Aufruhr zum befreiten Aufatmen in einem intensiven Fürbittengebet vollziehen kann?

Ich durfte es noch vor kurzem genau so erfahren.

Die Versenkung in ein verzweifelter Gebet, wenn das Herz so voll und bedrückt ist: ausgestoßene Seufzer, Schluchzen, verzweifelter Jammern oder wütende Klage, Flehen, nur dieser EINE Wunsch, alles wird Gott entgegengeworfen und dann..... , nach langen Minuten, wenn die Tränen ausgeteint sind,...regt sich plötzlich ein zartes Gefühl, die eiserne Umklammerung des Herzens wird leichter, die Schultern lockern sich, der Atem beginnt wieder zu fließen. Die Seele kommt etwas zur Ruhe.

Für mich ist eine solche Erfahrung der kleine Funken von Frieden als göttliche Antwort auf das Gebet.

Und so stelle ich es mir vor, was Jesus in dem Moment erfährt.

Er steht mit neuer Kraft und neuem Entschluss auf und geht zu den Freunden zurück, noch vertraut er ihnen, dass sie auf ihn warten und wachen. Und was muss er sehen: sie wachen keineswegs, sondern sie sind längst eingeschlafen.

Das ist wirklich hart!

Was Jesus in diesem Moment gefühlt haben muss, hat Christian Morgenstern in dem Gedicht ‚Der einsame Jesus‘ beschrieben. Ich zitiere Auszüge.

Der einsame Jesus

Wachet und betet mit mir!
Meine Seele ist traurig
bis an den Tod.

Wachet und betet!
mit mir!
Eure Augen
sind voll Schlafes, –
könnt ihr nicht wachen?

Zitat ab hier: Ich gehe,
euch mein Letztes zu geben –
und ihr schlaft ...
Einsam stehe ich
unter Schlafenden,
einsam vollbring ich
das Werk meiner schwersten Stunde.

Wachet und betet mir mir!
Könnt ihr nicht wachen?
Ihr alle seid in mir,
aber in wem bin ich?

Was wißt ihr
von meiner Liebe,
was wißt ihr
vom Schmerz meiner Seele!
O einsam!
einsam! Ich sterbe für euch –
und ihr schlaft!
Ihr schlaft!

Kann man menschliche Einsamkeit und Enttäuschung eindrücklicher in Worte fassen?
Wer geht da nicht mit seinem Herzen mit und erkennt auf einmal, dass auch der Menschensohn, ja auch Gott uns braucht?
Ein hörendes Herz zu entwickeln, mit offenem Herzen zu leben, dazu verhilft uns diese ungeheuerliche Erkenntnis der Bedürftigkeit des Göttlichen.
,Ihr alle seid IN MIR, aber IN WEM bin ich?‘

Solche Enttäuschungen geschehen in Beziehungen, wie hart ist das, wenn der Freund sich abwendet, obwohl man ihn doch braucht und ihn gebeten hat, da zu sein.

Der Mensch Jesus zeigt einerseits seine große Enttäuschung über die Freunde.
Schon jetzt leidet er bitterlich an seiner Einsamkeit.
Andererseits belässt es Jesus nicht bei dem Vorwurf über die Untreue seiner schlafenden Jünger, auch nicht bei der Ermahnung: ‘Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung fallt.’

Nein vielmehr begegnet er ihnen mit der neuen Kraft, die er im Gebet gewonnen hat. Wenn er ‚ganz jesuslike‘ einräumt: ‚Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.‘
Dann heißt das doch: ich habe Verständnis für Euch, dass Ihr das nicht schafft und eben zu schwach seid. Trotz des berechtigten Vorwurfs versetzt sich Jesus wieder in sie hinein. Der ewig liebende Meister zeigt Verständnis für ihre Schwäche.

Das Ganze wiederholt sich tatsächlich DREIMAL, die Jünger in ihrer Hilflosigkeit (oder ist es Scham?) entziehen sich ihrem Meister hinter die Mauer des Schlafs. Sie lassen sich einfach nicht wecken. Die Augen vom Schlaf verklebt, Ohren und Herzen bleiben verschlossen.

4

Ist das jetzt nicht ein Moment der Härte verlangt, in dem wir sagen würden: bei allem Verständnis dafür, dass ihr todmüde seid und schlafen müsst, jetzt reicht's mir, auf euch kann ich mich eben nicht verlassen. Und wer mich immer wieder so enttäuscht, mit dem will ich auch nicht weiter befreundet sein, ihr könnt mir gestohlen bleiben.

Der liebende Jesus dagegen ist unbeirrbar, sammelt die Gruppe nach dem 3. Versuch wieder um sich und spricht im WIR. Die Stunde der Gefangennahme ist gekommen, gemeinsam müssen sie dem Schicksal entgegentreten.

Wir wissen, wie es weitergeht mit den Jüngern: Verrat, Verleugnung und Weglaufen, statt zu warten, zu wachen und zu beten.

Erst dann ergreift sie die Angst und erst dann begreifen sie das entsetzliche Leid, dass ihren Meister erwartet. Erst dann müssen sie feststellen, wie dumm sie waren, wie falsch sie lagen, wie sie sich getäuscht haben. Und dass auch sie nun den Preis zahlen müssen. Nun hat sich auch vor ihnen der Abgrund aufgetan, von dem Jesus gesprochen hatte und dem Jesus sich gestellt hat.

Ich denke, dass die biblische Antwort der Geschichte auf die Frage, ‚wie bekomme ich ein offenes Herz?‘ in den drei Aufforderungen Jesu liegt:

Warten – d.h. Geduld haben mit uns, mit den Langsamen, den Schwächeren, ja mit dem Lauf der Welt im Ganzen,

Wachen – d.h. wahrnehmen, sich einfühlen, sich mit wachem Geist umschaun, Zeuge sein, dabeibleiben

und **Beten** – d.h. Gottes Nähe suchen, uns ehrlich Gott anvertrauen, uns seinen Antworten öffnen, uns fragen, wo braucht Gott, wo braucht ein anderer denn UNS?

So wie ein Chor, der viele Proben zum Einüben eines Werkes braucht, damit es nicht nur richtig klingt, sondern als Musik GEFÜHLT werden kann, so denke ich, müssen wir uns in diesen drei Fertigkeiten ständig und geduldig üben, wenn wir irgendwann die Antworten, die wir suchen, bekommen wollen.

Diese Gethsemanegeschichte was macht sie mit uns?

Wenn Sie sich im Geschehen und in den Personen mit all ihren heftigen und tiefen Gefühlen irgendwo wiedererkannt haben, dann sind Sie schon mittendrin in der Fasten Aktion: ‚mit Gefühl statt Härte‘.

Die Fragen, denen wir uns dazu in den folgenden Wochen stellen könnten, lauten:

- a. Gestehen wir uns solche Gefühle selbst überhaupt ein?
- b. Wie gehen **wir** mit ihnen um? Sprechen wir darüber?
- c. Wenn wir doch so viel Härte und unbarmherziges Verhalten um uns herum wahrnehmen, dass es uns zuweilen vorkommt, als gebe es nur noch verstockte Herzen und wenn wir spüren, dass diese Wahrnehmung uns selbst ganz eng zu machen droht,
wie können wir dem dann anders begegnen?

Laßt uns doch mal versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu finden, 7 Wochen sind ein guter Zeitraum.

Mehr Gefühl und weniger Härte.

Was würde sich verändern?

Zum Abschluss noch einmal ein Blick zurück auf die Jünger, der uns gleichzeitig ein beruhigender Ausblick auf die Zukunft sein kann:

Irgendwann haben sie die Krise überstanden, haben den Sinn des Ganzen erkannt und sich auf das besonnen, was uns alle zuverlässig trägt:

Das unbedingte Vertrauen darauf, dass Gott es gut mit uns meint, selbst wenn wir untreue, niedergeschlagene, unfähige Menschen sind, die sich lieber verstecken wollen als wach zu bleiben.

Denn wie wäre es sonst möglich gewesen, dass diese verängstigte kleine Gruppe die Grundpfeiler für das Gebäude unseres nun über 2000 Jahre alten Christentums geworden ist?

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere menschliche Vorstellung bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesu Christus. Amen